



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Mehr Chancen für Gründungen

Fünf Punkte für eine neue Gründerzeit

Inhaltsverzeichnis

Mehr Chancen für Gründungen	2
<hr/>	
1. Eine neue Gründungskultur in Wissenschaft und Forschung fördern	4
<hr/>	
2. Forschungsförderung um maßgeschneiderte Förderangebote für Gründungen und Start-ups erweitern	6
<hr/>	
3. Gründungsfördernde Strukturen schaffen und stärken	8
<hr/>	
4. Validierung von Forschungsergebnissen unterstützen	10
<hr/>	
5. Voraussetzungen für Gründung durch offene Innovationen und gründungsorientierte Rahmenbedingungen schaffen	11
<hr/>	

Mehr Chancen für Gründungen

Deutschland ist heute einer der führenden Innovationsstandorte weltweit. Um unsere Innovationsfähigkeit für die Zukunft zu sichern, sind eine lebendige Gründungskultur und innovative Unternehmensgründungen entscheidend. Die Start-ups von heute sind der Mittelstand und die global agierenden Unternehmen von morgen. Sie bringen neue Technologien in die Märkte. Sie sind Treiber für Innovationen in allen Lebens- und Wirtschaftsbereichen und tragen ganz wesentlich zu wirtschaftlicher Dynamik und Strukturwandel bei.

Die wichtigsten Quellen der Wertschöpfung entspringen aus neuem Wissen. Wissenschaft und Forschung sind die wichtigsten Impulsgeber für die Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaft und die Erneuerung des Unternehmensbestands. In den kommenden Jahren wird es entscheidend darauf ankommen, neue Ideen aus der anwendungsorientierten Grundlagenforschung noch mehr als bisher zur praktischen Verwertbarkeit zu bringen und so unsere ökonomische Basis zu verbreitern.

Gerade Start-ups spielen eine wichtige Rolle bei diesem Wissens- und Technologietransfer. Sie entwickeln Forschungsergebnisse besonders kreativ zu neuen Produkten und Geschäftsmodellen. Häufig ist es auch erst die Konkurrenz durch neue Wettbewerber, die für etablierte Unternehmen den entscheidenden Anreiz schafft, ihre Innovationsstrategien zu überprüfen und selbst neue Wege zu gehen. Die von jungen Unternehmen eingebrachten Innovationen sind dabei nicht allein technologischer Natur. Die großen Herausforderungen unserer Zeit können nur durch ineinandergreifende technologische und soziale Innovationen bewältigt werden.

Damit die deutsche Wirtschaft in der Lage ist, sich beständig zu erneuern und erfolgreich im internationalen Wettbewerb zu behaupten, bedarf es eines synergetischen Zusammenspiels zwischen Wissenschaft, Start-ups und etablierten Unternehmen. Die Rahmenbedingungen für dieses Zusammenspiel sind dank der nachhaltigen Forschungs- und Innovationspolitik der Bundesregierung gut. Die öffentliche Hand und die Wirtschaft haben ihre Ausgaben kontinuierlich auf annähernd 3 Prozent des BIP gesteigert; Deutschland zählt international zu den Innovationsführern.

Aktuelle Zahlen zeigen jedoch in der technologiebasierten Gründungsdynamik in Deutschland eine über die letzten Jahre andauernde, rückläufige Entwicklung. Trotz einiger international sichtbarer Start-up-Regionen wie Berlin, Hamburg oder München stagnierte die Gründungsquote in den vergangenen Jahren auch in Hochtechnologie-Branchen. Als Gründe werden oft die gute Beschäftigungslage und die demografische Entwicklung genannt. Die Ursachen sind jedoch vielfältiger. Sie umfassen auch kulturelle Faktoren wie eine mangelnde Risikobereitschaft und Gründungskultur, fehlende maßgeschneiderte Förderangebote ebenso wie Finanzierungsfragen und wenig gründungsfreundliche Regelungen beispielsweise zu Eigentumsrechten und Lizenzvergaben. Eine gezielte Gründungsunterstützung muss dieser Komplexität gerecht werden und komplementäre Instrumente anbieten, die optimal ineinandergreifen. Dies verstehen wir als eine entscheidende Aufgabe unserer Innovationspolitik in den kommenden Jahren.

Wir haben in den letzten Jahren unter dem Dach der Hightech-Strategie eine erfolgreiche Forschungs- und Innovationsförderung auf den Weg gebracht, mit der die Innovations-„Pipelines“ gefüllt und viele tragfähige Netzwerke zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Anwendern aufgebaut worden sind. Diese Politik bildet eine hervorragende Grundlage, um nunmehr Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft und Forschung heraus gezielter und wirksamer voranzutreiben. Insbesondere haben wir eine anwendungsorientierte Infrastruktur in der deutschen Forschungslandschaft aufgebaut, die es nun für eine Dynamisierung des wissensbasierten Gründungsgeschehens zu nutzen gilt.

Wir werden daher die Gründungs- und Start-up-Förderung insbesondere dort weiterentwickeln, wo vielversprechende Gründungsvorhaben bislang nicht weiterverfolgt wurden oder ihnen wichtige Unterstützung fehlte. Dabei werden wir die verschiedenen Entwicklungsphasen der Start-ups genauso in den Blick nehmen wie die unterschiedlichen Bedarfe der einzelnen Disziplinen, Technologien und Anwendungsfelder. Zudem wollen wir auch international für Gründungen in Deutschland attraktiv sein. Hierzu werden wir in den nächsten Jahren die

Förderung von Unternehmensgründungen und jungen innovativen Unternehmen schrittweise auf bis zu 150 Millionen Euro pro Jahr ausbauen. Zusätzlich wenden wir erhebliche Mittel für FuE in einer Vielzahl von Fachprogrammen auf, mit welchen wir

neue Ideen und damit auch gründungsvorbereitende Projekte fördern. Unsere Anstrengungen in der nächsten Legislaturperiode werden sich insbesondere auf die nachfolgenden fünf zentralen Handlungsfelder konzentrieren:

Fünf Punkte für eine neue Gründerzeit

1. Wir werden die Gründungskultur in Wissenschaft und Forschung fördern.

Wir werden Forschende und Studierende frühzeitig für eine Unternehmensgründung als Option für die Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse sensibilisieren und die notwendigen Voraussetzungen schaffen, um den Schritt in die unternehmerische Selbstständigkeit erfolgreich zu realisieren.

2. Wir werden die Forschungsförderung um maßgeschneiderte Förderangebote für Gründungen und Start-ups erweitern.

Wir werden unter der Dachmarke „Gründung-innovativ“ schrittweise Module für eine maßgeschneiderte Gründungs- und Start-up-Förderung als integralen Bestandteil in unsere Fachprogramme einführen. Diese Module werden wir auf die unterschiedlichen Bedarfe in den einzelnen Disziplinen, Technologie- und Anwendungsfeldern ausrichten.

3. Wir werden gründungsfördernde Strukturen (wie z. B. Kompetenzzentren, Netzwerke und Cluster) stärken und in die Gründungs- und Start-up-Förderung integrieren.

Wir werden Netzwerke und Kompetenzzentren mit gründungsfördernden Instrumenten wie Inkubatoren und Innovationslaboren versehen und um ein gründungsförderndes Dienstleistungsangebot erweitern. Wir werden die Ausrichtung der Spitzencluster als Umgebung für die Entstehung von Start-ups stärken.

4. Wir werden bei der Validierung von Forschungsergebnissen einen neuen Förderschwerpunkt für technologische und soziale Sprunginnovationen bilden.

Wir unterstützen Forscherinnen und Forscher in außeruniversitären Forschungseinrichtungen und an Hochschulen, das Potenzial ihrer Forschungsergebnisse für eine Unternehmensgründung zu überprüfen und in Richtung eines Geschäftskonzeptes weiterzuentwickeln. Wir werden ergänzend zur bewährten Validierungsförderung eine neue Maßnahme entwickeln, die technologische und soziale Sprunginnovationen in den Mittelpunkt stellt und besonders innovative Akteursgruppen wie Start-ups und junge Unternehmen adressiert.

5. Wir werden uns für gründungsfördernde Rahmenbedingungen einsetzen.

Wir werden uns konsequent für gründungsfreundliche Lizenzierungsregeln und Patentverwertungs-lösungen sowie für die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen einsetzen, damit sich Start-ups optimal entwickeln können. Hierzu gehören eine erleichterte Bonitätsprüfung genauso wie die Errichtung wissenschaftlicher Freiräume und der offene Zugang zu Forschungsergebnissen.

1. Eine neue Gründungskultur in Wissenschaft und Forschung fördern

In Deutschland wird eine Unternehmensgründung zu selten als Option der Verwertung von Forschungsergebnissen gesehen. Nur fünf Prozent aller Gründungen in Deutschland werden aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen heraus unternommen. Damit ist das Gründungspotenzial bei Weitem nicht ausgeschöpft.

Wir müssen insbesondere die Voraussetzungen dafür stärken, dass sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler frühzeitig mit dem Thema der Verwertung von Forschungsergebnissen auseinandersetzen und so den Blick für die Perspektive einer Gründung schärfen. Hierzu müssen wir die Gründung eines Unternehmens noch stärker als Option in der Karriereplanung des wissenschaftlichen Nachwuchses etablieren. Wir müssen den jungen Menschen frühzeitig die Möglichkeit geben, Unternehmertum und Selbständigkeit als Perspektive zu entdecken und eigene Lebensentwürfe auch in diese Richtung zu entwickeln. Diese Perspektive muss in der schulischen, beruflichen und universitären Ausbildung weiter gestärkt werden.

Wir werden deshalb neue Angebote entwickeln, um das Interesse an unternehmerischer Selbständigkeit bei Promovierenden und Forschenden zu wecken. Dabei wollen wir international für gründungswillige junge Menschen und Teams attraktiv sein und diese motivieren, ihr Gründungsvorhaben in Deutschland zu realisieren.

Aktuelle gründungsrelevante Aktivitäten des BMBF:

Mit dem Wettbewerb Jugend gründet stärkt das BMBF seit 2003 Entrepreneurship-Education-Ansätze und fördert umfassend Bildungsangebote zur unternehmerischen Selbstständigkeit. Der zweistufige bundesweite Online-Wettbewerb richtet sich an Schülerinnen, Schüler und Auszubildende. Diese sollen in einer ersten Phase Businesspläne entwickeln, die in einer zweiten Phase in Planspielen erprobt werden.

Bereits heute sind laufende Maßnahmen des BMBF und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen darauf ausgerichtet, die Gründungsperspektive für Forscherinnen und Forscher attraktiver zu machen. Im Rahmen des Förderprogramms „InnoProfile-Transfer“ ist so bereits eine Reihe von Ausgründungen erfolgt. Das Programm fördert die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen in den ostdeutschen Ländern und zielt insbesondere auf Nachwuchsgruppen von Forscherinnen und Forschern, von denen nun einige als Unternehmerinnen und Unternehmer eine neue Karriere begonnen haben.

Die außeruniversitären Forschungseinrichtungen haben sich im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation zu einer Intensivierung ihrer Gründungsunterstützung verpflichtet und auf breiter Basis neue Maßnahmen initiiert. Auf Start-up Days bieten die vier großen Forschungsorganisationen ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein umfangreiches Informationsangebot zu allen Themen der Unternehmensgründung.

Der weitere Weg:

Um eine positive Gründungskultur auszuprägen, werden wir verstärkt Maßnahmen für eine Kompetenzvermittlung zur unternehmerischen Selbstständigkeit fördern. Denn eine wesentliche Voraussetzung für eine positive Gründungskultur liegt in einer frühzeitigen Auseinandersetzung mit dem Thema, die den Blick des Einzelnen auf seine beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten weitet und damit die Chancen einer Gründung erst sichtbar macht. Neben der Vermittlung volks- und betriebswirtschaftlicher Kompetenzen müssen auch für Unternehmensgründungen notwendige Schlüsselkompetenzen wie Kreativität, soziale Kompetenz, Verantwortungsbewusstsein, Disziplin, Eigeninitiative, Ausdauer, etc. frühzeitig nähergebracht werden.

Mit der Maßnahme „Young Entrepreneurs in Science (YES)“ soll das Gründungs- und Gründerpotenzial innerhalb des wissenschaftlichen Nachwuchses besser erschlossen werden. Zusammen mit Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Wirtschaft wird ein Programm zur Gründungssensibilisierung für Doktorandinnen und Doktoranden an deutschen Hochschulen entwickelt. Eine Pilotphase soll ab 2018 an ausgewählten Universitäten starten, um das Potenzial

dieses Ansatzes in der Praxis zu erproben und die Grundlage für eine breite Initiative zu legen. Die erfolgreichen Gründungsinitiativen der außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation werden fortgeführt und weiter gestärkt. Das BMBF wird mit den Partnern des Paktes weitere Anreize setzen, um die Gründungskultur an außeruniversitären Forschungseinrichtungen stärker auszubauen.

2. Forschungsförderung um maßgeschneiderte Förderangebote für Gründungen und Start-ups erweitern

Junge innovative Unternehmen entstehen dort, wo neues Wissen auf technologie- und anwendungsspezifische Expertise trifft. Dabei sind die Bedarfe der einzelnen Disziplinen und Fachbereiche sehr unterschiedlich. So sind Ausgründungen aus den Bio-, Chemie- und Ingenieurwissenschaften in der Regel kapitalintensiv und benötigen eine langfristige Perspektive bis zum Markterfolg. Schon die Entwicklung eines Prototyps kann mit hohen Kosten verbunden sein. Im Pharmabereich kommen dazu aufwändige klinische Studien. Der IT-Bereich hingegen ist meist durch kurze Entwicklungszyklen gekennzeichnet. Neue Software wird teilweise von Einzelpersonen oder kleinen Teams am heimischen Computer entwickelt.

Gründungsförderung muss deshalb maßgeschneidert für das jeweilige Technologie- und Anwendungsfeld sein. Wir wollen Gründungen aus unserer Forschungsförderung heraus gezielter und systematisch vorantreiben und entsprechende Fördermodule entwickeln. Wir werden unsere Erfahrungen in der Start-up-Förderung auf andere Themen übertragen. Darüber hinaus werden wir Unternehmensgründung als attraktiven Karriereweg in unsere technologiespezifischen Nachwuchsfördermaßnahmen aufnehmen und Gründungspotenziale in der Maker-Bewegung heben.

Aktuelle gründungsrelevante Aktivitäten des BMBF:

Seit 2005 fördert das BMBF mit „GO-Bio“ FuE-Projekte von gründungsbereiten Teams aus den Lebenswissenschaften in einem zweistufigen Modell: In der ersten Förderphase von zweieinhalb bis vier Jahren arbeiten die Gründungsteams noch an der Hochschule bzw. Forschungseinrichtung und erhalten in dieser Validierungsphase eine 100-prozentige BMBF-Förderung. In einer ggf. anschließenden zweiten Förderphase von weiteren drei Jahren kann das ausgegründete Unternehmen eine anteilige Projektförderung für seine

FuE-Arbeiten erhalten, muss dafür aber einen privaten Finanzierungsanteil (mindestens 30 Prozent) von Wagniskapital-Investoren oder aus Umsätzen aufbringen.

Der weitere Weg:

Mit KMU-innovativ hat das BMBF bereits ein äußerst erfolgreiches Instrument geschaffen, um kleineren Unternehmen den Zugang zu seinen Fachprogrammen zu erleichtern. Unter der Dachmarke „Gründung-innovativ“ werden wir flexible und passgenaue Formate für die Fachprogramme schaffen. Wir werden für die verschiedenen Technologie- und Anwendungsfelder sukzessive maßgeschneiderte gründungsfördernde Module in unsere Forschungsförderprogramme integrieren. Dabei werden wir die Module so ausgestalten, dass wir Zugangsbarrieren abbauen. Insbesondere sehr junge Start-ups sind oft nicht in der Lage, die Anforderungen der bestehenden Förderprogramme im Hinblick auf Umsatz, Mitarbeiterzahl oder Markterfahrung zu erfüllen. Hierbei werden wir die Möglichkeit des EU-Beihilfrahmens voll ausschöpfen und uns bei dessen Weiterentwicklung konsequent dafür einsetzen, die Bedingungen für Gründungen und junge Unternehmen zu verbessern. Schon heute sind Start-ups und sehr junge Unternehmen in den laufenden Förderprogrammen des BMBF vertreten, auch dank gründungsfreundlicher Antragsbedingungen. So profitieren Start-ups bei Fördermaßnahmen von erleichterten Bonitätsprüfungen und von höchstmöglichen Förderquoten. Diese können unter bestimmten Voraussetzungen bis zu 80 Prozent betragen. In der BMBF-Energieforschung wird beispielsweise grundsätzlich von einer optimistischen Zukunftsprognose für Unternehmen bei der Betrachtung der Wirtschaftlichkeit ausgegangen. Diese Möglichkeiten werden wir zukünftig flächendeckend über die Förderprogramme des BMBF einsetzen und damit auch die Förderangebote attraktiver für Start-ups gestalten.

Des Weiteren werden wir in einem der ersten Schritte maßgeschneiderte Förderangebote für gezielte Ausgründungen in der IT-Sicherheit, Logistik, Materialforschung, Mensch-Technik-Interaktion und Mikroelektronik auf den Weg bringen. Beispielsweise werden wir Start-ups und jungen Unternehmen im Bereich der Mikroelektronik die rasche und kostengünstige Übersetzung ihrer Ideen in Mikrochips, Sensoren und Chip-Plattformen ermöglichen.

Darüber hinaus werden wir weitere Angebote in diesen Bereichen entwickeln und diese mit den Kompetenzzentren für IT-Sicherheit in Saarbrücken, Darmstadt und Karlsruhe sowie dem Innovationslabor für hybride Dienstleistungen in der Logistik verknüpfen.

Wir werden zudem Ausgründungen als einen Karrierepfad in unserem Nachwuchswettbewerb in der Materialforschung etablieren und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei der Umsetzung ihrer Forschungsideen in einer Ausgründung mit Coaching- und Mentoring-Angeboten unterstützen.

3. Gründungsfördernde Strukturen schaffen und stärken

Neben qualifiziertem Personal und ausreichendem Kapital profitieren Start-ups vor allem von einem funktionierenden räumlichen Zusammenspiel erfolgreicher etablierter Unternehmen, wissenschaftlicher Einrichtungen und anderen Start-ups. Auch etablierte Unternehmen nutzen die kreative Dynamik der jungen Unternehmen und bauen so ihr eigenes Innovationspotenzial aus. Ein solches innovatives Zusammenspiel baut oft auf gewachsenen Stärken und Schwerpunkten auf, eröffnet aber mit neuen Technologien und Geschäftsmodellen auch neue Entwicklungspfade. Daneben bedarf es in gründungsfördernden Systemen einer hohen Aus- und Weiterbildungsqualität, leistungsfähiger Infrastrukturen (wie z. B. schnelles Internet, moderne Arbeitsumgebung, etc.), einer Kultur offener Innovation und Kreativität sowie eines bürokratiearmen Umfelds. Solche gründungsfördernden Strukturen müssen sich von innen heraus entwickeln und nach außen vernetzen.

Um das Zusammenspiel zwischen Start-ups, etablierten Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen zu verbessern, werden wir die Entwicklung regionaler Innovationsräume fördern und damit zur Stärkung der Vernetzung von jungen Unternehmen und Start-ups beitragen. Hierzu werden wir Netzwerke und Cluster ebenso fördern wie Innovationslabore und Kompetenzzentren, die ähnlich wie Inkubatoren gezielte Beratung und Infrastrukturen für junge Unternehmen und Start-ups anbieten.

Aktuelle gründungsrelevante Aktivitäten des BMBF:

Über die Förderinitiative „Forschungscampus“ werden inzwischen mehr als 200 Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft in neun Forschungscampi gefördert. Realisiert werden nicht nur wichtige Wissens- und Technologietransferstrukturen, sondern auch Gründungen und Ansiedlungen von jungen Unternehmen in der Nähe der Campi. Durch die Nähe zu erfahrenen Unternehmern und den Transferstellen beteiligter Hochschulen profitieren die Start-ups von einem regen Erfahrungs- und Wissensaustausch. Um

den Wissens- und Technologietransfer zu realisieren, setzen die Forschungscampi auf die Unterstützung von Gründern und die Ansiedlung von jungen Unternehmen in der Nähe des Forschungscampus.

Über den „Spitzencluster-Wettbewerb“ fördert das BMBF die leistungsfähigsten deutschen Cluster bei ihrer langfristigen Etablierung in der internationalen Spitzengruppe. Die sich hierdurch entfaltenden Innovationspotenziale und neuen Wertschöpfungsstrukturen schaffen wiederum ein starkes Gründungspotenzial, insbesondere für technologiegetriebene Unternehmen. Entsprechend zeigen Spitzencluster vielfältige Gründungsaktivitäten.

Zur Gestaltung des digitalen Wandels gehört vor allem die Bereitschaft, innovative Technologien und Geschäftsmodelle zu entwickeln. Dazu fördert das BMBF mit der Fördermaßnahme „KMU-NetC“ die Herausbildung anspruchsvoller Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsverbände in Netzwerken und Clustern. Ziel der Förderinitiative ist es, förderunerfahrenen KMU und Start-ups den Zugang zur Forschungsförderung zu eröffnen und die Zusammenarbeit mit erfahrenen Partnern in innovationsstarken Verbundvorhaben zu ermöglichen.

Die nach wie vor bestehenden besonderen Herausforderungen für Gründerinnen und Gründer in ostdeutschen Bundesländern adressiert das BMBF über das Programm „Innovative regionale Wachstumskerne“. Dieses unterstützt strategische regionale Bündnisse von Start-ups, jungen und etablierten Unternehmen sowie Forschungseinrichtungen, um deren forschungsbasierte Kernkompetenz mit hohem Innovationspotenzial für verschiedene Anwendungsfelder herauszubilden.

Das Future Work Lab am Standort Stuttgart unterstützt als Kompetenzzentrum Ausgründungen im Bereich Industrie 4.0. Der „Photonik Inkubator“ für optische Technologien in Göttingen unterstützt schon heute gründungswillige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Validierung und Vermarktung von Forschungsergebnissen und bei der Akquise von Venture Capital.

Der weitere Weg:

Wir werden Netzwerke, Kompetenzzentren und Innovationslabore um maßgeschneiderte, technologie- und anwendungsfeldspezifische Instrumente zur Förderung von Gründungen erweitern. Dazu gehören die Erweiterung um gründerfördernde Beratungs- und Dienstleistungsangebote und der Ausbau zu Gründungsin Kubatoren für gründungswillige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Wir werden dort entstehende Start-ups durch eine Förderung finanziell unterstützen und sie später auch beim Einwerben einer Anschlussfinanzierung aktiv begleiten.

Dazu werden wir sukzessive in allen Technologie- und Anwendungsfeldern gründungsfördernde Strukturen schaffen. Kompetenzzentren und Innovationslabore des BMBF konzentrieren bereits heute die Expertise in spezifischen Themenfeldern, indem sie regional die wichtigsten Köpfe aus Forschung und Praxis zusammenbringen und so das Wissen um aktuelle Forschungsschwerpunkte und Marktpotenziale vereinen.

So werden wir die Kompetenzzentren für IT-Sicherheit in Saarbrücken, Darmstadt und Karlsruhe auch zu Gründungsin Kubatoren ausbauen und dort Gründerberatung, Mentoren, Experimentierräume und Testlabore für Gründerinnen und Gründer zur Verfügung stellen. Im Innovationslabor für hybride Dienstleistungen in der Logistik in Dortmund werden wir ebenfalls ein solches gründungsförderndes Umfeld schaffen. Darüber hinaus werden wir im Rahmen der „Forschungsfabrik Mikroelektronik Deutschland“ Experimentierräume schaffen, um Start-ups und jungen Unternehmen einen niederschweligen Einstieg in die Sensorik und Elektronik zu eröffnen.

Wir werden zudem Start-ups beim Aufbau von und dem Zugang zu Plattformen, z. B. für interaktive Assistenzsysteme unterstützen, um ihnen den Zugang zu Kunden, zur Forschung und zum Markt zu erleichtern.

Wir wollen darüber hinaus Anreize setzen, dass sich universitäre wie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mehr öffnen und ihre Forschungsinfra-

strukturen für die Nutzung durch Start-ups zugänglich machen. Beispielsweise benötigen viele Start-ups mit Innovationen aus den chemischen und biotechnologischen Bereichen oder auch aus dem Maschinenbau und der Elektronik für die Entwicklung von Produktionsabläufen moderne Geräte und Anlagen. Die hierfür notwendigen Investitionen sind für Start-ups in der Regel nicht möglich oder hochriskant. Eine Kooperation hat dabei nicht nur positive Effekte für die Start-ups, auch die Einrichtungen selbst profitieren durch einen engeren Austausch mit Gründerinnen und Gründern. Hierfür gibt es schon sehr ermutigende Beispiele wie die Pilotanlage Leuna des Spitzenclusters BioEconomy oder verschiedene anwendungsorientierte Institute der Fraunhofer-Gesellschaft.

Darüber hinaus werden wir die Ausrichtung der deutschen Spitzencluster als Orte für die Herausbildung innovativer Start-ups stärken. Aufbauend auf den Erfahrungen des Spitzencluster-Wettbewerbs werden wir zudem eine neue Maßnahme zur Förderung der Clusterbildung auf sich entwickelnden Feldern starten, die Start-ups und junge Unternehmen besonders in den Blick nimmt. Dies geht einher mit einer weiteren Stärkung der Netzwerkförderung, um die Entwicklung von spezifischen Strukturen für Start-ups zu verbessern.

4. Validierung von Forschungsergebnissen unterstützen

Die Validierungsförderung ist wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen Innovationspolitik, auf deren Grundlage Start-ups aufbauen können. Private Investoren verlangen von Gründungsteams heute eine belastbare technologische Validierung und ein ausgereiftes Geschäftskonzept, was gründungswillige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nur mit gezielter finanzieller und beratender Unterstützung erreichen können. Die Validierung bildet im Prozess des Wissens- und Erkenntnistransfers damit die Brücke zwischen der Findung und der Verwertung bzw. Anwendung.

Die Findungs- und Validierungsphase stellt jedoch häufig die größte Herausforderung für die Gründerinnen und Gründer dar. Von einer neuen Erkenntnis oder der Entwicklung einer neuen Technologie bis zum verwertbaren Prototypen eines innovativen Produktes ist es häufig ein langer Weg. Nicht selten führt dieser Weg durch mangelnde Erfahrung und Unterstützung zur Auflösung des jungen Unternehmens. Eine umfassende Gründungs- und Start-up-Förderung muss daher Wissensbarrieren abbauen und die schwierige Validierungsphase unterstützen, um aus guten Ideen auch ökonomisch verwertbare Geschäftskonzepte werden zu lassen.

Aktuelle gründungsrelevante Aktivitäten des BMBF:

Die Fördermaßnahme VIP+ unterstützt Forscherinnen und Forscher dabei, ihre Forschungsergebnisse systematisch zu validieren und im Prozess der Validierung mögliche Anwendungsbereiche zu erschließen, die einen hohen wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Nutzen erwarten lassen. Sie adressiert alle wissenschaftlichen Disziplinen und Forschungsbereiche.

Ergänzend zu themenoffenen und fachspezifischen Validierungsprogrammen des BMBF stellen die außeruniversitären Forschungseinrichtungen eigene Mittel für die Validierungsphase zur Verfügung. Der Verwertungsweg der Ausgründung steht dabei a priori als Ziel ebenbürtig neben Patentierung, Lizenzierungen und Nutzung in den eigenen Organisationen. Auf Ausgründungen fokussierte Maßnahmen sind daher –

neben der Förderung von Forschungsarbeiten, die die Vorarbeiten zur Gründungsreife abrunden – logistische Unterstützungsmaßnahmen zur Präzisierung der Geschäftsidee, zum Mentoring und der Vermittlung von marktrelevanten Fähigkeiten und Managementkompetenzen des Gründerteams. Beispiele hierfür sind das Programm „Fraunhofer fördert Entrepreneur“; das Programm „Helmholtz-Enterprise“ (ca. 70 Unternehmensgründungen bis Ende 2016); und die „Max-Planck-Innovation“-Verwertungsagentur, die Ausgründungen betreut.

Der weitere Weg:

Das BMBF wird die Validierungsförderung insgesamt passfähiger auf das Gründungsgeschehen ausrichten. Ziel ist es, die Herausforderungen der Start-ups noch stärker zu adressieren und bestehende Hürden abzubauen. Aufbauend auf den Erfahrungen von VIP+ wollen wir eine neue Maßnahme „VIP-disruptiv“ entwickeln, die insbesondere den Bedarf technologischer und sozialer Sprunginnovationen aufnimmt. Schließlich werden wir auch die Validierungsaktivitäten der außeruniversitären Forschungseinrichtungen durch den Pakt für Forschung und Innovation weiter stützen.

5. Voraussetzungen für Gründung durch offene Innovationen und gründungsorientierte Rahmenbedingungen schaffen

Eine wichtige Aufgabe des Staates ist es, günstige Voraussetzungen für Gründungen und Innovationen zu schaffen. Nur so können gute Ideen entwickelt und erfolgreiche Unternehmen aufgebaut werden.

Eine wesentliche Rahmenbedingung betrifft die Frage nach den Rechten am geistigen Eigentum (IP-Rechte). Denn nur bei einem wirksamen Schutz von Immaterialgüterrechten haben Innovationen die Möglichkeit, sich im Markt zu etablieren und zu behaupten. Die Vorteile einer aktiven Patentverwertung zeigt das Beispiel Max-Planck-Innovation. Bereits seit 1970 identifiziert, verwaltet und verwertet die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) mit einer eigenständigen Technologietransfer-einrichtung ihr schutzwürdiges geistiges Eigentum. Sie unterstützt die Angehörigen der Institute bei der Patentierung und Vermarktung ihrer Erfindungen und Technologien einschl. Unternehmensgründungen und Beteiligung der MPG an diesen. Seit Anfang der 90er Jahre wurden bis 2016 130 Ausgründungen begleitet.

Gleichzeitig befinden sich in den Portfolios der Forschungseinrichtungen und Patentverwertungs-agenturen IP-Rechte, die nicht genutzt werden. In manchen Fällen kann es sinnvoll sein, ungenutzte IP-Rechte nach einer angemessenen Frist freizugeben. So haben kreative Köpfe die Möglichkeit, diese Forschungsergebnisse zu nutzen und ein passendes Geschäftsmodell für die Verwertung zu entwickeln. Ein Vorbild hierfür könnte das Technologietransferprogramm der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) sein. Über dieses Programm konnten bereits mehrere Hundert Start-ups außerhalb des Raumfahrtsektors gegründet werden, die Patente der ESA verwerten.

Daneben sind faire Wettbewerbsbedingungen auch auf internationaler Ebene, offene Märkte und ausreichende Finanzierungsmöglichkeiten wichtige Rahmenbedingungen für eine lebendige Gründungskultur. Open Access schafft neue wissenschaftliche Freiräume und Zugänge zu Forschungsergebnissen, Open Innovation bringt neue Akteure für unternehmerische Innovationsprozesse zusammen und eröffnet auch jungen Un-

ternehmen neue Chancen. Dasselbe Prinzip führt in Experimentierräumen dazu, sehr unterschiedliche Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft in kreativen Prozessen zusammenzubringen.

Aktuelle gründungsrelevante Aktivitäten des BMBF:

Open Access eröffnet gerade Spin-offs aus der Wissenschaft sowie generell jedem innovationsgetriebenen Unternehmen neue Chancen. Diese ziehen einen erheblichen Nutzen, wenn neuestes wissenschaftliches Wissen kostenneutral und unkompliziert nutzbar wird. Durch unsere Open-Access-Strategie und gezielte Fördermaßnahmen machen wir es möglich, die Potenziale aus dem ungehinderten, freien Zugang zu Wissen als Impulse für neue Ideen zu nutzen.

Neue Formen der Zusammenarbeit von Produzenten, Nutzern und Kunden mithilfe digitaler Medien können weitere kreative Potenziale erschließen und Chancen für Start-ups und junge Unternehmen eröffnen. Wir fördern daher die Verbreitung von offener Innovation in Unternehmen, Forschungsinstituten und Innovationsclustern. Durch den Aufbau von geeigneten Open-Innovation-Plattformen können besonders Start-ups sowie (junge) kleine und mittlere Unternehmen profitieren, die noch nicht in festgefühten Branchenverbänden und Wertschöpfungsketten stecken.

Der weitere Weg:

Wir brauchen Freiräume, um Platz für die Kreativität von Gründerinnen und Gründern zu schaffen. Spezielle Experimentier- und Erprobungsräume können dabei helfen, Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammenbringen, damit sie gemeinsam und interdisziplinär neu denken sowie Neues und Bewährtes innovativ kombinieren. In gemein-

samem Engagement könnten technische und soziale Innovationen gedacht und erprobt werden. Solche Experimentierräume brauchen wir insbesondere in neuen Innovationsfeldern, um in ihnen zum Beispiel zu starre und überholte Regulierungen zeitlich und/oder räumlich beschränkt auszusetzen, neue Rahmenseetzungen zu erproben und so Neues wagen zu können.

Die Technologieförderung des BMBF trägt wesentlich dazu bei, den Fundus der Hochschulen und Forschungseinrichtungen an neuen Patenten zu füllen. Dieser Fundus muss auch gehoben werden. Daher werden wir in unserer Projektförderung eine möglichst optimale Patentverwertung berücksichtigen. Hierzu gehört auch, dass wir uns konsequent dafür einsetzen werden, Standards für die Vergütung zwischen Verwertungsgesellschaften und Gründern zu schaffen.

So könnten beispielsweise Musterverträge anhand von Beispielen „Guter Praxis“ helfen, langwierige Verhandlungen zwischen Gründern und Verwertungsgesellschaften zu vermeiden. Dazu gehören auch gründungsfreundliche Finanzkonditionen. So ist eine Beteiligung am Erfolg oftmals die bessere Lösung als frühe, kostenintensive Vergütungen von Patenten und Lizenzen, die junge Unternehmen in der kritischen Aufbauphase belasten.

Im Rahmen der geplanten Förderung sozialer Innovationen können sich in einer Umsetzungsphase bereits Praxisanwender für soziale Innovationen beteiligen. Vorbereitende Maßnahmen, wie sie z. B. für eine Gründung notwendig sind, sollen in dieser Phase auch durch eine anteilige Finanzierung unterstützt werden.

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat 111 Grundsatzfragen der Innovationspolitik
53170 Bonn

Stand

September 2017

Gestaltung

BMBF

Text

BMBF

Diese Publikation wird als Fachinformation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

